

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 9

Kommunalisierung und Christianisierung

**Voraussetzungen und Folgen der Reformation
1400 – 1600**



Duncker & Humblot · Berlin

Kommunalisierung und Christianisierung

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw

Volker Press

Beiheft 9

Kommunalisierung und Christianisierung

**Voraussetzungen und Folgen der Reformation
1400 – 1600**

Herausgegeben von

Peter Blickle und Johannes Kunisch



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kommunalisierung und Christianisierung: Voraussetzungen
und Folgen der Reformation 1400 - 1600 / hrsg. von Peter
Blickle u. Johannes Kunisch. – Berlin: Duncker u. Humblot,
1989

(Zeitschrift für Historische Forschung: Beiheft; 9)

ISBN 3-428-06683-9

NE: Blickle, Peter [Hrsg.]; Zeitschrift für Historische Forschung /
Beiheft

Alle Rechte vorbehalten

© 1989 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin 61

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-06683-9

Vorwort

Der vorliegende Band fußt auf den Vorträgen, die anlässlich des 37. Histortages in Bamberg 1988 unter dem Sektionsthema „Kommunalisierung und Christianisierung in Mitteleuropa. Voraussetzungen und Folgen der Reformation, 1400 – 1600“ gehalten wurden. Für die Publikation habe ich die räumliche Präzisierung Mitteleuropa gestrichen, einerseits weil sie zu weit ist – die empirischen Daten sind alle am süddeutsch-schweizerisch-österreichischen Raum erhoben –, andererseits, weil sie zu eng ist, denn es geht eigentlich um ein systematisches Problem. Die Vorträge wurden durchweg erweitert und überarbeitet; mein eigener Beitrag ist neu hinzugekommen.

Der Band führt Forschungen zusammen und weiter, die in einem mehrjährigen Diskurs auf unterschiedlichen institutionalisierten Ebenen der Forschung und der Lehre in Bern diskutiert, kritisiert und zu neuen Fragestellungen weiterentwickelt wurden. Eine gemeinsame Mitte haben alle Arbeiten insofern, als sie nach der geschichtlichen Bedeutung der einfachen Leute fragen – und das heißt im Spätmittelalter der Bauern und der Städter –, und zwar in der zweifachen Absicht, die einzelnen Epochen und die historischen Prozesse umfassender in den Blick zu bekommen. Solche Untersuchungen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit anzusetzen führt gewissermaßen zwangsläufig in den Diskussionszusammenhang mit dem seit je „großen“ Thema Reformation und erzwingt als Fragestellung geradezu, die Interferenzen von gesellschaftlich-politischen und geistig-kulturellen Bewegungen herauszuarbeiten.

Herrn Kollegen Kunisch danke ich für seine Bereitschaft, in Form eines Beiheftes uns für unsere Überlegungen die Zeitschrift für Historische Forschung zu öffnen.

Bern, 26. November 1988

P. B.

Verzeichnis der Mitarbeiter

Dr. *Peter Bierbrauer*, Martin-Luther-Straße 22, D-6600 Saarbrücken

Prof. Dr. *Peter Blickle*, Heimstraße 26, CH-3018 Bern

Rosi Fuhrmann, Institut für Europäische Geschichte, Domus Universitatis, Alte Universitätsstraße 19, D-6500 Mainz

Prof. Dr. *Ronnie Po-chia Hsia*, University of Massachusetts, Department of History, Herter Hall, Amherst MA.01003/USA

Dr. *Heinrich R. Schmidt*, Historisches Institut der Universität Bern, Engehaldenstraße 4, CH-3012 Bern

Inhaltsverzeichnis

Peter Blickle

- Die Reformation vor dem Hintergrund von Kommunalisierung und Christianisierung. Eine Skizze 9

Peter Bierbrauer

- Der Aufstieg der Gemeinde und die Entfeudalisierung der Gesellschaft im späten Mittelalter 29

Ronnie Po-chia Hsia

- Die Sakralisierung der Gesellschaft: Blutfrömmigkeit und Verehrung der Heiligen Familie vor der Reformation 57

Rosi Fuhrmann

- Dorfgemeinde und Pfründstiftung vor der Reformation. Kommunale Selbstbestimmungschancen zwischen Religion und Recht 77

Heinrich Richard Schmidt

- Die Christianisierung des Sozialverhaltens als permanente Reformation. Aus der Praxis reformierter Sittengerichte in der Schweiz während der frühen Neuzeit 113

Die Reformation vor dem Hintergrund von Kommunalisierung und Christianisierung

Eine Skizze

Von Peter Blickle

Die leitenden Begriffe „Reformation“, „Kommunalisierung“ und „Christianisierung“, die der folgenden Skizze zugrundeliegen, bezeichnen abstrahierende Verdichtungen von komplizierten gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Vorgängen. Die Anordnung der Begriffe markiert Wertigkeiten und Abhängigkeiten. „Kommunalisierung“ und „Christianisierung“ werden hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Reformation als annähernd gleichgewichtige Prozesse verstanden. Sie verantworten so die Reformation gewissermaßen mit. „Kommunalisierung“ und „Christianisierung“ dienen zunächst und vornehmlich als heuristische Begriffe; zwar haben sie eine empirische Abstützung, wie die nachfolgenden Beiträge zeigen werden¹, wie weit sie räumlich und zeitlich sinnvoll eingesetzt werden können, ist vorderhand noch offen.

Das interpretatorische Konzept, das mit der Zuordnung der Begriffe Kommunalisierung, Christianisierung und Reformation angeboten wird, fußt *räumlich* auf *Oberdeutschland (die Eidgenossenschaft eingeschlossen)* und *zeitlich* auf der *Epoche von 1400 - 1600*.

Im vorliegenden Beitrag geht es darum, den gegenwärtigen Stand der Diskussion festzuhalten, den Rahmen abzustecken, in dem die nachfolgenden Beiträge argumentieren werden, und Perspektiven für die weitere Forschung auszuziehen.

I. Die Reformation in neuer Perspektive

Die Reformation als solche ist nicht Gegenstand der folgenden Beiträge. Sie ist eher mitgedacht und vorausgesetzt. Um so dringlicher ist es zu skizzieren, was darunter verstanden sein soll.

Was Reformation sei, wurde immer – wenn man so sagen darf – in *Challenge-Response-Modellen* abgebildet. Der theologisch-ethische Appell der Reformatoren *und* seine Rezeption machten das Ganze der Reformation aus.

¹ Vgl. die nachfolgenden Aufsätze in diesem Sammelband.

Es gehört zu den gesicherten Besitzständen geschichtsmethodologischer Einsichten, daß das notwendigerweise gesellschaftlich vermittelte Fragen der Wissenschaft dem je identischen Gegenstand unterschiedliche Erkenntnisse und Interpretation abgewinnt. Angesichts der vorherrschenden gesellschaftsgeschichtlichen Ausrichtung der Geschichtswissenschaft in den letzten 20 Jahren ist es nicht zu verwundern, daß vor allem der Rezeptionsprozeß ins Gespräch gekommen ist. „Wer“ rezipiert „was“ „wie“ von den Reformatoren? Diese drei Fragen beherrschen die heutige Reformationsdiskussion.

Um die gegenwärtigen Positionen zu beschreiben ist es entbehrlich, ältere Interpretationen zu referieren². Nur so viel sei festgehalten: Die Reformation in Mitteleuropa ist nicht nur die Formulierung einer neuen Theologie und deren politische Umsetzung durch die Obrigkeiten, seien es Fürsten oder städtische Magistrate. Zwischen der Reformation als Theologie einerseits und ihrer staatskirchlichen Verwirklichung und Verfestigung andererseits steht – das ist der Zugewinn an neuen Einsichten durch die „Sozialgeschichte“ – die *Reformation als gesellschaftliches Ereignis*. Gemeint ist damit, daß sich der Rezeptionsprozeß der Reformation zunächst in den Städten *und* auf dem Land abspielt, also von Bürgern *und* Bauern getragen wird. Und zwar handelt es sich nicht um ein zustimmendes Ja da und dort, die Parteinahme für die Reformatoren stellt sich als „Massenbewegung“ dar, jedenfalls in großen Teilen des Reiches. Das Interesse der Obrigkeiten an der Reformation kann ohne Berücksichtigung dieser Massenbewegung nicht hinreichend erklärt werden.

Die Belege für Stadt³ und Land⁴ sind mittlerweile so mächtig, daß an einer „von unten“ getragenen und vorangetriebenen Reformation heute kaum mehr ernsthaft gezweifelt wird. Fraglos hat die Applikation von Konfliktmodellen auf die Reformationsgeschichte die entscheidenden Bereiche gebracht⁵.

² Zusammenfassender Überblick bei *Ernst Walter Zeeden*, Deutschland von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Westfälischen Frieden (1648), in: Josef Engel (Hrsg.), Die Entstehung des neuzeitlichen Europa (Handbuch der europäischen Geschichte 3), Stuttgart 1971, bes. 487 - 547. Alle späteren Gesamtdarstellungen versuchen, den neuen Detailforschungen gerecht zu werden, ausgenommen *Walther Hubatsch*, Frühe Neuzeit und Reformation in Deutschland, Frankfurt a.M. - Berlin - Wien 1981.

³ Einen raschen Überblick vermittelt *Kaspar von Greyerz*, Stadt und Reformation: Stand und Aufgaben der Forschung, in: Archiv für Reformationsgeschichte 76 (1985), 6 - 63. – Andere Gewichtungen bei *Bernd Moeller*, Reichsstadt und Reformation. Bearbeitete Neuausgabe, Berlin 1987, 70 - 96.

⁴ Vgl. zur ersten Orientierung *Hans R. Guggisberg*, Einführung <zu Bäuerliche Frömmigkeit und kommunale Reformation>, in: Itinera 8 (1988), 5 - 13. – *Hans-Jürgen Goertz*, Pfaffenhaß und groß Geschrei. Die reformatorischen Bewegungen in Deutschland 1517 - 1529, München 1987, 163 - 183.

⁵ Für den städtischen Bereich seien herausgehoben die Arbeiten von: *Robert W. Scribner*, Popular Culture and Popular Movements in Reformation Germany, Lon-

Die Gemeinsamkeiten bürgerlicher und bäuerlicher Reformation habe ich selbst versuchsweise begrifflich auf „Gemeindereformation“ zugespitzt⁶. Der darin abstrahierte Sachverhalt bildet den Fluchtpunkt, auf den Kommunalisierung und Christianisierung zulaufen. Nicht die Reformation insgesamt soll mit dem Kommunalisierung-Christianisierung-Konzept erklärt werden, wohl aber die *Reformation als gesellschaftliches Ereignis*, und damit ein wesentlicher Teil der Reformation.

Aus Gravamina und Forderungen der Bürgerschaften und Bauernschaften sowie aus Handlungsabläufen in den Städten und Dörfern läßt sich das Reformationsverständnis einfacher Leute rekonstruieren. Sie verlangen:

- die Predigt des „reinen Evangeliums“
- die Pfarrerwahl durch die Gemeinde
- die Lehrentscheidung durch die Gemeinde
- die Residenz des Pfarrers
- eine „wohlfeile“ Kirche
- die Abschaffung oder Kompetenzbeschränkung des geistlichen Gerichts.

Das „reine“ Evangelium bildet die Abkürzung für Evangelium „ohne menschliche Tradition“, „ohne menschlichen Zusatz“, also Schriftauslegung unter Abzug der Lehrtradition der römisch-katholischen Kirche. Das entspricht zweifellos dem Sprachgebrauch der Reformatoren. Dennoch hat „Evangelium“ im Verständnis der Städter und Dörfler seine eigene Färbung; man bedarf seiner nicht nur, weil anderenfalls das Seelenheil nicht gewährleistet ist, es ist auch unverzichtbar für die Besserung der sozialen und politischen Ordnungen. Evangelium heißt also auch „lex“, auf dem Land mehr als in der Stadt. Wo versucht wird, Evangelium gesellschaftlich und politisch umzusetzen, erscheint es als „gemeiner Nutzen“ und „brüderliche Liebe“. Der Absicht, die Gesellschaft zu verchristlichen, wohnen egalisierende Tendenzen inne. Das Fernziel einer guten politischen Ordnung wird die christliche Republik.

don - Ronceverte 1987 <Sammlung der wichtigsten, auch älteren Aufsätze aus den 1970er Jahren>. – *Thomas A. Brady Jr.*, Ruling Class, Régime and Reformation at Strasbourg 1520 - 1555, Leyden 1978. – *Ders.*, Turning Swiss. Cities and Empire 1450 - 1550, Cambridge - London - New York - Rochelle - Melbourne - Sydney 1985. – *Heinrich R. Schmidt*, Reichsstädte, Reich und Reformation. Korporative Religionspolitik 1521 - 1529/30 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 122), Stuttgart 1986. Zur Korrektur der in dieser Auswahl der Titel liegenden Bewertung *Moeller* (Anm. 3). – Für den ländlichen Bereich *Franziska Conrad*, Reformation in der bäuerlichen Gesellschaft. Zur Rezeption reformatorischer Theologie im Elsaß (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 116), Stuttgart 1984, sowie die in dem von mir herausgegebenen Sammelband Zugänge zur bäuerlichen Reformation (Bauer und Reformation 1), Zürich 1987, veröffentlichten Beiträge von *Peter Bierbrauer* und *Peter Kamber*.

⁶ *Peter Blickle*, Gemeindereformation. Die Menschen des 16. Jahrhunderts auf dem Weg zum Heil, München 1985. Danach die folgende summarische Darstellung.